

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Bestellgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich  
S. B.: Dr. A. Borch in Halle.  
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig]  
Anfangs-Nr. 176.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)  
Zweimonatswöchiger Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spalte oder jeder Raum  
mit 20 Pf. für 6 Zeilen 1 Pf. berechnet  
und in der Expedition, von untern  
Annahmestellen und allen Annoncen-  
Expeditoren angenommen.  
Retonnen die Seite 60 Pf.  
Erstpreis täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage;  
(Der Nachdruck unserer Artikel ist nur  
mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 256.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 31. Oktober

1888.

## Eine kaiserliche Kundgebung.

Die Abordnung der städtischen Behörden von Berlin, welche dem Kaiser am Sonnabend eine Kundgebungsbroschüre und ein Fuldigungsgebet zu überreichen beauftragt war, hat sich bekanntlich nicht eines durchaus freundlichen Empfanges zu erfreuen gehabt. Die Mitglieder derselben waren augenscheinlich selbst von der Antwort des Kaisers auf die Adresse in höchster Weise überrascht gewesen; diese spricht, daß über den Inhalt dieser Antwort alsbald berichtende und nicht unerheblich von einander abweichende Angaben in den Blättern umliefen. Unter diesen Umständen kann es nur mit Verwunderung begrüßt werden, daß der „Reichs- und Staatsanzeiger“ gestern Abend das Wort genommen hat, um den Vorfall dessen, was Kaiser Wilhelm gesagt hat, genau festzustellen; es ist danach möglich, aber den viel peinlicheren Aufsehen erregenden Fall ein richtiges Urtheil zu fällen.

Der Adel, den der Kaiser ausgesprochen hat, richtet sich nicht an die städtischen Behörden als solche, sondern an die „Tagesblätter“ von Berlin, welche die Angelegenheiten seiner Familie in einer Art und Weise an die Öffentlichkeit gezogen und besprochen hätten, wie sich ein Privatmann das nie würde haben gefallen lassen.“ Anders der Kaiser weiter darüber nicht nur seinen Schmerz, sondern auch seinen Unwillen bezeugt, hat er sich namentlich aus, daß das fortwährende Citiren seines Vaters gegen jene Person endlich unterbricht. Es verleihe ihn als Sohn an das tiefe und sei unpassend im höchsten Grade.“ Der Kaiser sprach dann weiter die Erwartung aus, daß man, wenn er Berlin zu seiner kaiserlichen Residenz wählte, davon absehen werde, seine Beziehungen seiner Familie zum Gegenstande der Erwähnung in der Presse zu machen. Den Schluss der kaiserlichen Rede bildete eine warme Betonung der gemeinsamen Aufgaben, welche Fürst und Volk verbinden, und ein nochmaliger Dank für das Fuldigungsgebet.

Man kann es dem jungen Herrscher nachsagen, daß vieles in den Referirungen der letzten Monate ihn schmerzlich berührt und seinen Unwillen erweckt haben muß. Es liegt ferner auf der Hand und bedarf gar keines Beweises, daß eine Fortdauer dieser Auseinandersetzungen die schwersten Widersten hervorgerufen hätte. Auch hat unrichtig der Kaiser einen richtigen Geist gehabt, wenn er die „Tagesblätter“ der Hauptstadt als solche tadelte, d. h. keinen Unterschied zwischen ihnen machte. Denn wenn zweifellos auch der Urtheil der kaiserlichen Presseorgane an den betreffenden Streitigkeiten ein verschiedenes ist, so würde jeder Versuch, diesen verschiedenen Urtheil gegenwärtig abzumäßen, gerade er auch von dem Kaiser selbst aus, nicht zu einer Verhöhnung, sondern nur zu einer neuen Erhöhung der nun einmal enträuterten Kämpfe führen.

Dagegen bietet derjenige Satz, welcher den vom Kaiser erhobenen Vorwurf am schärfsten aufweist, zu einem sachlichen Bedenken einen gewissen Anlaß. UnTERS ERGÄHNIS hat ein fortwährendes Citiren Kaiser Friedrichs gegen die Person des gegenwärtigen Kaisers nicht den Schwerpunkt der Presseerörterungen gebildet, welche der Kaiser gern benutzte sehen möchte. Die Forderung, daß jeder Kaiser genau so zu denken und zu handeln habe wie sein Vorgänger, würde an und für sich schon töpisch sein; es wäre aber doppelt töpisch, wenn von denjenigen, die es als einen wichtigsten Wechsel empfanden, daß Kaiser Friedrich mannsfähig andere Gesinnung zeigte als Kaiser Wilhelm I., namentlich beansprucht würde,

daß Kaiser Wilhelm II. genau so denken soll wie Kaiser Friedrich. Epaßmäßig ist die polemische und tendenziöse Spitze, welche dem Ansehen Kaiser Friedrichs mehr gegen seinen Vorgänger als gegen seinen Nachfolger angeklungen worden ist, nicht zum Angriff, sondern nur zur Abwehr geschärft worden. Wir sind auch heute noch der Meinung, daß wenn die Tagesblätter Kaiser Friedrichs einmal veröffentlicht worden wären, gleichviel ob zu Recht oder zu Unrecht, sie auch unbedeutlich hätten bleiben sollen. An sich war das Bild Kaiser Friedrichs, welches sich in ihnen darstellte, kein Gegenstand, sondern eine würdige Ergänzung zu dem Bilde Kaiser Wilhelms I. Erst der Unmittelbarbericht des Reichsanzeigers, die gerichtliche Beschlagnahme der Tagesblätter, die strafrechtliche Verfolgung des Verantwortlichen z. haben jenen wilden Kampf der Meinungen hervorgerufen, über den sich der Kaiser so leicht besag.

Geht man auf den tiefsten Grund dieser unersinnlichen Verhöhnung, so wird man schließlich nicht umhin können, den dringenden Wunsch zu hegen, daß allerorts, von den Zeitungen wie von den Parteien, wie namentlich auch von den verantwortlichen Monarchen, die Formen einer konstitutionellen Monarchie, in welcher wir nun doch einmal leben, gewissermaßen als bisher beachtet werden. Niemand denkt daran, die verfassungsmäßigen Rechte der Krone zu schmälern, aber im politischen Kampfe der Parteien sind die Minister die Träger des königlichen Willens; sie müssen sich nicht vor demselben scheuen, aber sie dürfen niemals ihren Schutz hinter demselben suchen. Wird, wie es leider nun schon so lange geschieht, der „persönliche Wille“ des Königs in den Vordergrund des politischen Streites geschoben, so wird es auf die Dauer leider niemals ausbleiben, daß sich auch die persönliche Kritik an den Monarchen wagt.

Die Rede des Kaisers hatte nach der Mittheilung im Reichsanzeiger folgenden Inhalt:

„Aberhöchstdieselben danken herzlich für das dargebotene Geschenk und nehmen dasselbe gern entgegen. Es werde Ihnen zu freudiger Erinnerung, daraus zu ersehen, wie die Teilnahme der Berliner Bürgerlichkeit für den Kaiser, sowie die Aufgaben seines kaiserlichen Amtes zu führen. Er wünschte sich um so mehr, daß die von dem heutigen Tage auszusprechen zu können, als Sie, schon eine schöne Zeit bezeugt hätten, der Einmüthigkeit einer neuen Kirche, deren Bau von dem lebhaftesten Interesse seines Vaters verfolgt und gefördert wurde, zu deren Erbauung auch die Stadt Berlin beigetragen. Er wünschte hoffen und wünschen, daß solche Feiern sich recht oft in Berlin wiederholen möge.“

Auf Allerhöchster Ihre Rede habe Se. Majestät zu Ihrer großen Freude überall die Wahrnehmung gemacht, wie dem Deutschen Reiche auch von den fremden Fürsten und Völkern eine warme Sympathie entgegengebracht würde, und daß diese Theilnahme sich auch auf die Reichshauptstadt Berlin mit erstreckte.

Aberhöchstdieselben könnten aber nicht umhin, auch einer recht kühnen Erinnerung aus Ihrer Rede Ausdruck zu geben. Während Sie Ihre Gemüthsruhe und alle Kräfte einsetzt hätten, um durch Anknüpfen von Freundschaftsbänden den Frieden und die Wohlthat des Vaterlandes und damit auch der eigenen Hauptstadt zu sichern, hätten die Tagesblätter Ihrer Hauptstadt und Residenzstadt die Angelegenheiten Ihrer Familie in einer Art und Weise an die Öffentlichkeit gezogen und besprochen,

wie sich ein Privatmann das nie würde haben gefallen lassen. Se. Majestät seien dadurch nicht nur schmerzhaft berührt, sondern Allerhöchster Ihre Unruhe sei dadurch erzeugt worden. Vor allem böten Se. Majestät sich aus, daß das fortwährende Citiren Allerhöchster Ihres seligen Vaters gegen Ihre Person endlich unterbröbe. Es verleihe Ihnen als Sohn an das tiefe und sei unpassend im höchsten Grade. Er gebe sich der Erwartung hin, daß wenn Allerhöchstdieselben Berlin zu seiner kaiserlichen Residenz wählte — und Ihn als einen Verleiher ziehe es immer wieder — man davon absehen werde, intime Beziehungen seiner Familie zum Gegenstande der Erwähnung in der Presse zu machen. Die Aufgaben, welche Fürst und Volk vereinigen, um unter Vaterland groß und glücklich zu machen, seien bedeutend und mannichfaltig genug, um sich mit voller Wärme ihnen hingeben und sich mit ihnen zu beschäftigen und alle anderen Dinge, wie vornehmlich, zurück zu lassen. In der treuen Hingabe für die hohen und erhabenen Ziele sollte man sich vereinigen und seine Kräfte gebrauchen und Allerhöchstdieselben vertrauen, daß die Vertreter der Stadt Berlin, welche heute begrüssen zu können, Er. Majestät zu besonderen Freude gereichte, hierzu an ihrem Theile mitwirken würden.

## Politische Uebersicht.

Das Königreich Griechenland nimmt auf der Stufeleiter der modernen politischen Machtverhältnisse zwar keinen besonders hervorragenden Platz ein; seine Bedeutung in der Gegenwart Europas' und namentlich der Levante ist nicht-besondere eine sehr beachtenswerthe und eine wesentliche weitere Erweiterung derselben für die Zukunft sieht mit Sicherheit zu erwarten. In Deutschland ist seit dem Tage, da der Hellenismus seinen Anfang nahm, die ideale Zielsetzung für griechisches Wesen und griechische Kulturentwicklung stets sehr zugetrieben, in allererstiger Zeit hat die Verlobung der jugendlichen Schwester Kaiser Wilhelms mit dem Kronprinzen Konstantin den griechischen Sympathien des deutschen Volkes einen weiteren kräftigen Anstoß gegeben. In welcher Richtung die wirklichen, positiven Bestrebungen der griechischen Politik von heute liegen, hat am Sonnabend bei Eröffnung der Kammertagung in Athen veränderte Verhältnisse des Königs dargestellt. Diese Kundgebung enthält keinen Punkt, der unter dem Gesichtspunkte einer bejahenden und dabei doch zielbewußten, vom Geiste des nationalen Fortschritts erfüllten Politik beanstandet werden müßte. Griechenland hat Erfahrung gemacht und die Zeit derselben liegt noch gar nicht weit zurück, welche es jetzt zurache zieht. Es jagt sich, daß es nützlich und zweckmäßiger ist, statt hochfliegenden Aspirationen nachzuhängen, sich die Entwidlung der inneren materiellen Hilfsquellen und Wachstums angelegen sein zu lassen. Was in dieser Hinsicht bereits geleistet worden, gereicht dem gegenwärtigen Regierungssysteme zu großem Lobe und ermutigt zu weiterer Verfolgung des betretenen Weges, wobei neben der Förderung industrieller und aderbaulicher Interessen die Verdichtung des Heeres und der Marine nicht außer Acht gelassen werden. Griechenland beharrt nicht auf den Krieg, aber es legt sich in den Stand, entretenden Falles beweisen zu können, daß es nichts im Interesse der nationalen Selbstbehauptung verabsäumt hat. Hiermit lenkt die griechische Politik beunruhigend in das Hauptaugenmerk des mitteleuropäischen Friedensbundes ein und stellt sich folgermaßen auf den Boden,

## [10] Harle Prüfungen.

Roman von E. H. von Debenroth.  
(Vorspiel.)

Otto von Altrüd machte in seiner äußeren Erscheinung den Eindruck eines blakierten Geistes, bei näherer Betrachtung fand man in den gewöhnlich ziemlich ausdruckslosen, von vornehmer Rangeweise zugehenden, nicht ungeschönten, aber etwas verlebten Gesichtszügen etwas Störendes, man spürte sich veranlaßt, der zur Schau getragenen gleichgültigen Harmlosigkeit nicht zu trauen, noch weniger einer hehrlichen Begrüßung, wie er sie jetzt dem Better darbot. Er reichte auch nur die Fingerringe, nicht die ganze Hand.

„Also hier in dem Nest muß ich dich suchen!“ fuhr er fort. „Die Tante, die Cousine warten mit dem schönsten Diner und ich, der du die halbe Welt geistig, bleibst hier in Warrore leben! Wir fürchten schon, es sei dir ein Unglück unterwegs zugefallen.“

„Niemand davon, aber ich habe hier die Gräfin Palen getroffen —“

„Ah, da haben wir's! Ein galantes Abenteuer. Das wird dich nicht sehr bei Beata empfinden. Die Palen hat schon manchen den Kopf verkehrt. Aber sonderbar — sehr sonderbar, daß du sie hier gleich treffen mußt. Oder kamst du doch hierhin?“

„Ich habe sie in Wiesbaden gesehen, noch als Mädchen.“

„Also eine alte Bekanntschaft? Eine alte Amour?“

Der frivole Ton war Günther peinlich. „Eine Bekanntschaft“, versetzte er ernst zurückweisend, „hat mir nicht natürlich von doppeltem Interesse, da die Frau Gräfin die Ursache, welche unsere Familien-Verachtung veranlaßt.“

„Was — Frau Gräfin! Palen war ein Graf Habenicht, und sie war beim Duke nichts Besseres, als eine Hauskammerin, und hat es freiwillig verlassen, und als bei ihm und dem Sattel zu gehen. Du kennst doch ihre Vergangenheit! Lediglich eines Spielers. Und ... hübsche Person, aber intrigant. Es könnte ihr gefallen, jetzt mit unserem Erbe die vornehmste, reiche Gräfin zu spielen.“

„Wer will sie denn hindern? Sie sagte mir, daß sie einen

Prozeß nicht fürchtet, daß es keine und der Tante Schuld, wenn sie jetzt einen Vergleich zurückweist.“

„So? Das sagte sie? Aber man wird sie dazu zwingen, wenn sie das Geld aufreicht, einen Prozeß durchzuführen zu können, was ich noch bezweifle.“

„Sie hat die Mittel dazu.“

Otto spante überaus, bestürzt auf. „Wenn sie dich damit nicht gekaufst“, sagte er, „so bleiben freilich nur Gewaltmittel übrig.“

„Was mochtet ihr bemerken, daß das Testament ersichtlich, daß der Onkel nicht zurechnungsfähig gewesen? Sie hat ihn gepflegt, sie war eine Verwandte so gut wie wir —“

„Das war sie nicht. Der Onkel hatte sich von ihrem Vater und ihr losgeragt, hat sie nur aus Mitleid aufgenommen. Doch wir finden noch bessere Mittel, wenn sie uns zum Ausfragen treibt. Laß annehmen, wir besprechen dich in Schloß Altrüd. Die Tante und Beata erwarten dich mit Unruhe. Beata ist reizend geworden, du erkennst sie nicht wieder. Ich habe hier noch einiges zu besorgen, in einem Stündchen folge ich dir.“

„Du sprichst von Zwangsmitteln. Wenn du dieselben etwa hier von einem gewissen Säuler zu erhalten hoffst, so warne ich dich. Gegen diesen werde ich Lucia beschützen. Mit Güte will von ihr mehr zu errichten, als durch Gewalt, und solche gegen eine alleinstehende Verwandte zu üben, würde uns wenig Ehre machen. Ueberlasse es mir, wenn ich auch die Tante gesprochen, mit Lucia zu verhandeln. Ihr habt sie verüßert, sie versicherte mir, daß sie einen Vergleich gewünscht.“

Otto starrte Günther betroffen an. „Doch weißt du etwas von Säuler?“ rief er. „Ich glaube nicht, daß die Palen einen Vergleich gewollt, das sagt sie jetzt, wo —“

Sie hat einen Brief von mir meiner Antwort gewollt“, fuhr er fort, die letzten Worte des vorigen Satzes verschluckend, als sei er nahe daran gewesen, etwas Ueberreistes zu sagen. Aber der forschende Blick Günthers, der ihn zur Vorsicht genahmt, strichte ihn jetzt um so stärker. Günther erinnerte sich in diesem Augenblicke an die Erklärung, welche Lucia ihm dafür gegeben, daß auch Otto von Altrüd Partei gegen sie ergreifen.

„Du hast an sie gesprochen?“ fragte er. „Wann? Vor oder nach dem Tode des Onkels?“

Otto erstarrte unter dem Blick Günthers. Natürlich nachher“, lautete seine Antwort, „aber du scheinst von ihr darüber unterrichtet zu sein, du siehst mich an, als wollest du ein Examen anstellen.“

„Lucia sagte mir nur, daß die Art, wie du ihr bei Bescheiden des Onkels im Schloß begegnet, es ihrem Grolle verboten, deine Hilfe gegen die Tante zu erlitten, als diese ihr die Thüre gewiesen. Damit hast ihr alles verdorben. Und wenn ihr sie auch nur als die Püegerin und Hauskammerin des Onkels betrachtet, war eine solche Behandlung unerantwortlich.“

„Darin gebe ich dir recht“, versetzte Otto, sich mit den Fingerringen den Bart drehend. „Die Tante hat dafür nur die Entschuldigung, daß sie die Verletzung des Schreitritches veranlassen, daß sie dafür Sorge tragen wollte, das Verschwinden von Briefen und anderen Papieren des Onkels, die vielleicht anderswo befehrt, zu verhindern und endlich, daß sie die Dienerschaft und andere Zeugen dem Einfluß einer Person entgegen wollte, in der man eine reich gewordene Erbin sah. Aber du hast den richtigen Ausdruck gewählt, wenn du es dem Stolze Lucia's zuschreibst, daß auch ich ihr Segner geworden.“

„Du machst ihr den Hof, als sie wohl selber noch nicht worden durfte, vom Onkel mehr als mit einem Almosen bedacht zu werden. Du gestehst dir, daß sie sich schon damals zu Forderungen hätte verleiten können, wenn sie es gewollt. Aber sie spielte die Spürde und vielleicht dadurch, daß sie kein Onkel über mich beschwerde geführt, hat sie sich bei demselben eingelassen.“

„Frag dieser Erwähnung hat sie dir vor vierzehn Tagen meinen Beistand an dich gestellt, ich mit, daß sie sich auf ihre erste Annäherung gefaßt machen müßte, daß unsere Leute in schonungsloser Weise gegen sie vorzugehen beschließen, aber wie gesagt, sie würdigte meinen Brief keiner Antwort, und da haben wir denn nur auf deine Rückkehr gewartet, um mit dir die weiteren Maßregeln zu besprechen. Wir haben Waffen in der Hand, von denen die Palen wohl nichts ahnt, sonst würde sie andere Seiten aufsuchen.“

„Und einem Weibe, dem du gefolgt, gönnt du einen niedrigen Angriff, weil sie keine Reizung nicht erwidert?“ief





# Garnirte Damenhüte. Ph. Liebenthal & Co.

früher  
Stegmund Haagen.

Leipzigerstraße 85. Bibliophantes Stück Nr. 225. Copirbücher 1000 Bl. 2,50. Briefhüllen mit Sicherheitschluß. Aug. Weddy.

## Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse 179. Lotterie muß bei Verlust des weiteren Anrechtes bis Freitag den 2. November Abends 6 Uhr bewirkt werden.

Oscar Herrmann,  
Königl. Lotteries-Einnehmer.

## Photographisches Atelier

48. Gr. Ulrichstraße 48.

zur Aufnahme von Portraits, Gruppen, Veranstellungen nach schon vorhandenen Bildern etc. — Sämmtliche Bilder werden bei eleganter Ausfüllung billigst berechnet.  
Auf Wunsch wird von jeder Aufnahme ein Probebild geliefert.  
H. Messert.



## Eingewachsene Nägel

Zum Patent angemeldet!  
werden in 5 Minuten durch Gebrauch des Nagel-Apparates von den empfindlichen Schmerzen befreit. — Von ärztlicher Seite begünstigt und für empfehlenswert befunden. — Preis 3,50 gep. vord. Einband. od. Nachn. — Alle Verkaufsstellen.  
B. Rosenblatt, Halle a/S., Leipzigerstr. 1.

## C. Buchalla's Magazin seiner Schuhwaren

Große Steinstraße 14, Ecke Mittelstraße, zeigt hiermit den Eingang  
erster Wiener Ballschuhe  
in gehaltiger Auswahl und nur ganz modernen Mustern zu sehr mäßigen Preisen ergeben an.

## Loofah-

Einlegesohlen, Frottirartikel, Badeschwämme, Satteldecken

empfehlen  
General-Depot für Loofahwaren  
**Hermann Arnold**  
neben der Marktkirche.

## Wegen Geschäftsaufgabe

telle meine sämtlichen Porzellan- und Glaswaren zum Ausverkauf und gebe dieselben zu jedem nur annehmbaren Preise ab.  
**Gustav Ferber, Gr. Ulrichstr. 61.**

## Zur bevorstehenden Ballsaison

empfehlen sich den geehrten Gesellschaften und Vereinen zur Anfertigung von  
**Ball- und Cotillon-Bouquets**  
in feinsten Ausführung zu billigen Preisen  
die Blumenhandlung von **Marie Jonas**  
19. Geißestraße 19.

## Der bekannte China-Thee

von Van Veen & Cie., Döllingerstr. 11, Amsterd., ist in Halle a/S. allein zu haben  
in dem Delicatessen-Geschäft von **W. Assmann.**

## Spiegelgasse 10

frische Lorbeerblätter à 100 Stk. Mart 4,50.  
1 Kilo „ 1,40.  
Kranze, elegant gebunden von den billigsten bis zu den höchsten Preisen empfiehlt obige Winderel. Wiederverkäufer Rabatt!

Transport Hannoverischer Spann- und Wagenpferde ist eingetroffen.  
**Albert Weinstein,**  
Merseburg, Bahnhofstr. 3.

**Carl Dillge**  
Halle a. S. Delitzscherstraße 7a.

Portwärbred frische Sendungen  
Prima Wagener 51 Mt., 45 Pfd. Zara,  
„ Sandjweine 53 „ 18 „ „  
Sämmtliche Sorten Därme en gros, en detail.



## Uhren - Ausverkauf!

Die Aufgabe meiner jetzigen Geschäftsräume und der später da mit verbundene Umzug veranlaßt mich, meine großen Uhrenbestände zu sehr billigen Preisen auszuverkaufen.

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste fortirt und besteht in:  
300 Stück goldenen Herren- und Damen-Uhren,  
500 „ Cylinder- und Anker-Uhren,  
200 „ Regulatoren,  
150 „ Stutz-Uhren (neuerer und moderner Sorten),  
Weckuhren, Schwarzwälder Wanduhren etc.  
in großer Auswahl.  
Musikwerke aller Arten.

Garantie für guten Gang. Reparaturen gut und billig.  
**Herm. Kiehl,**  
Halle a. S., Leipzigerstraße 33, am Thurm.

Leipz. Str. 91.



Leipz. Str. 91.

Anfang überoll gesetzlich erlaubt. Nächste Ziehung schon 15. November 1888. 40000, 35000, 32000, 30000, 28000, 15000, 12000, 10000 zc. Preis, nur Gehaltene sind zu gen. mit e. Freiburger zc. Einzahlung 3 M. 10 J. Porto, auch Nachn.-Verl. Mößners W.-Sch. Raubing bei Bauernh. W.-Sch. Jedes Loos gewinnt sicher.

Leipz. Str. 91.

Spielwaren f. d. Weihnachtstisch. C. F. Ritter.

45 Pfa. 60 Pfa. Eine größere Sendung ist wieder eingetroffen!

**Albin & Paul Simon.**

3 Marf.

**G. E. Krause, Papierhandlung**  
en gros, Halle a/S., Geißestraße 28/27.  
Eingige Zusendung von Schreintischen, Gießen sämtlichen Schreintischarten, Contoirer, Papieren, Druckmaschinen, Papiermaschinen u. s. w.

**Schornstein-Aufsätze**  
zur Verhütung des Einrauchens, bestens bewährt.  
**Ventilatoren.**  
**Sachsse & Co.**  
Magdeburg, Str. 51.

**Cigarren. Ed. Pitschke, Cigaretten. Tabak. Leipzigerstrasse 77. Kautabak.**  
Haupt-Depôt von Albert's Gicht- u. Rheumat.-Mittel.

**Dr. J. Grossmann's hyg. Beinkleid für Frauen**  
mit 6 Stück Sublimatfäden verfertigt franco gegen Nachnahme v. 4 3/50.  
Special-Corset-Fabrik Bernh. Häni, Halle a. S.

## Flüssige Kohlensäure

offerten vorläufig zu Mart 8 der 8 ko Flasche, vom Januar 1889 ab 7 Mart.  
ab Wernburg, leere Flasche frei Wernburg. Versand ohne Kisten. Bedeutende Frachterparnig gegen Berlin-Rhein zc.  
**Otto Zierath & Co.,**  
Anhaltische Kohlensäure-Fabrik, Specialfabrik für Bierdruck- und Mineralwasserapparate mit flüssiger Kohlensäure.

## Bäckerei und Conditorei

## Gustav Anthor jr.

Von heute ab täglich frische Pfannkuchen mit der feinsten Füllung, sowie Obstkuchen, Kaffeebuden, Wokkuchen und diverses Gebäck. Torten zc. werden sauber und geschmackvoll garnirt. ff. authentische Nischkuchen u. s. w. Fernsprechanschluß Nr. 294.

Die Weingroßhandlung von **Schaefer & Addicks, Oldenburg i. Gr.**  
(vormals J. C. Schaefer Sohn)

hält ihr bedeutendes Lager **alter Bordeaux-Weine** der besten Jahrgänge, sowohl auf Original-Gebinden wie abgelagert auf Flaschen, bestens empfohlen. Preisverzeichnis und kleinere Proben auf Verlangen gratis und franco.

**Richter's Gasthaus „zum schwarzen Adler“**  
Naumburg a. S.

Neu eingerichtet mit großem schattigen Garten, prachtvolle Aussicht nach dem Saale und Lutherthale. Geschäftsreisenden und Touristen bestens empfohlen. Gute Küche und Keller. Portier am Bahnhof. Einste Preis.

## Einladung

zu den Vorträgen über die kirchlichen und sozialen Zustände der Gegenwart und Zukunft als Zeichen der baldigen persönlichen Wiederkunft Jesu Christi  
**Mittwoch Abend 8 Uhr Große Märkerstraße 23.**  
B Zutritt für Jedermann frei.

**Atelier f. Photographie**  
von Gebr. Siebe,  
Inh. A. Schnackenburg, Leipz.-Str. 62,  
neu erbaut und ausgestattet.  
Weihnachts-Kurtrage, namentlich Vergrößerungen, werden mögl. schon jetzt.

**Familien-Angelegenheiten.**  
Karl Schmidt,  
Helene Schmidt  
geb. Winkler,  
Bertramstraße,  
Ostermied, im Oktober 1888.

Am Sonntag Nachmittag verheiratet in Berlin an Herzlich von guter Seite und Wader, der Cand. phil. **Rudolf Sad** im 25. Lebensjahre.  
Magdeburg, den 29. Oktober 1888.  
**Die Hinterbliebenen.**

Heute früh 3 Uhr starb unerwartet an einem Schlaganfall an Rittergut **Witzkau in Pommeren**  
Frau **Friederike Gudner** geb. **Damm.**  
Verwandten und Bekannten zeige ich dies, tief betrübt durch den Verlust, der mich durch das Dahinscheiden der treuen und gewissenhaften Witzkauerin und langjährigen Freundin meiner Familie trifft, an.  
Halle, den 29. Oktober 1888.  
**H. W. Schmidt.**

Heute Montag früh noch langen Leiden unter lieber **Reinhold** im Alter von 1 Jahr 6 Wochen. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 4 1/2 Uhr statt.  
Halle, den 29. Oktober 1888.  
**S. Priebus und Fran.**

Allen denen, die meiner lieben Frau, unserer guten Tochter, Schwesler und Schwägerin **Johanna Joachim** geb. **Rosenthal** die letzte Ehre erwiesen haben sowie durch Spenden von Kreiden ihr Besten betand, immer tiefgefühlten Dank. Insbesondere Herrn Cantor **Manes** für die tröstlichen Worte am Grabe der Dahingefahrenen.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Jul. Joachim.**  
Delitzsch und Halle a/S.

Für den Inhabertheil verantwortliche W. König in Halle.  
Expedition: Neue Promenade 1.